

Weyeneth macht vielen Angst

Von Mausehelei ist die Rede, von Macht - und von Angst: Mit seinem Plan, in Fraubrunnen eine Schweinezucht zu betreiben, stösst der Jegenstorfer SVP-Nationalrat Hermann Weyeneth auf erbitterten Widerstand.

Im Postfach des Fraubrunner Regierungsstatthalteramtes liegen am nächsten Montag möglicherweise mehr Couverts als üblich. Dann läuft die Einsprachefrist gegen den Schweinezuchtbetrieb ab, den SVP-Nationalrat Hermann Weyeneth und sein Sohn David im Weiler Unterberg bei Fraubrunnen bauen wollen. Bis zu 1000 Tiere sollen in drei Ställen untergebracht werden (diese Zeitung berichtete).

«Gewisse Ängste» vor dem Projekt seien vorhanden, sagt der Fraubrunner Gemeindeverwalter Thomas Läderach. «Gewisse Ängste» halten manche Gegnerinnen und Gegner des Bauvorhabens auch davon ab, offen zu opponieren. «Ich konnte beruflich einmal mit Hermann Weyeneth zu tun haben und will meinen Job nicht riskieren», sagt eine landwirtschaftlich engagierte Frau aus dem unteren Fraubrunnenamt.

«Da stimmt einiges nicht»

Sie hat sich wegen der Baupläne in den letzten Wochen intensiv mit dem Thema «Schweinezucht» auseinandergesetzt, die Unterlagen studiert und ist zum Schluss gekommen, dass alles unternommen werden müsse, um die Anstalt zu verhindern. Mit dem Vorhaben, findet sie, «stimmt einiges nicht».

Als «etwas merkwürdig» taxiert sie nur schon die Tatsache, dass der Umweltverträglichkeitsbericht (UVB), der dem Baugesuch beigelegt ist, ausgerechnet von Fachleuten des kantonalen Amtes für Landwirtschaft



Saumässig viel Ärger wegen der Schweine: SVP-Nationalrat Hermann Weyeneth ist mit seiner Zucht in Fraubrunnen nur bedingt willkommen.

und Natur erstellt worden ist: «Ich kann mir einfach nicht vorstellen, dass die eine Idee von Hermann Weyeneth sehr kritisch beurteilen.»

Fragen über Fragen

Die Expertise strotzt laut der Frau nur so vor Ungereimtheiten, Unklarheiten und Lücken. Die Frage, ob in der Schweinezucht dereinst 404 (wie auf Seite 5 des UVB angegeben) oder 464 (wie auf Seite 14 vermerkt) erwachsene Sauen und Eber leben sollen, werde ebenso wenig beantwortet wie die Frage nach dem Schutz der umliegenden Quellen. Weiter sei offen, ob es bei den geschätzten 1000 Tieren, Futter- und Düngertransporten pro Jahr bleiben werde, oder ob nicht mit massiv mehr Verkehr zu rechnen sei. Auch hätten die Betreiber im Liegebereich der Schweine kein Langstroh vorgeesehen, obwohl die Tierschutzverordnung das verlange.

Auch Marianne und Jürg Schneider aus Fraubrunnen sind

REGIERUNGSSTATTHALTER URS WÜTHRICH

«Ich spüre grossen Druck»

«Mit der Person oder dem Politiker Hermann Weyeneth hat der Protest gegen die Schweinezuchtanlage bei Fraubrunnen meiner Ansicht nach nichts zu tun», sagt der Fraubrunner Regierungsstatthalter Urs Wüthrich (SP). Er geht davon aus, dass sich die Leute «vor der Grösse des Betriebes» fürchten.

In den letzten Tagen und Wochen habe er jedenfalls «einen grossen Druck» von Personen gespürt, welche «unklare Ängste» vor diesem grossen Projekt hätten, obwohl sie «weder direkt beteiligt noch einspracheberechtigt» seien. Die meisten Leute, die sich in dieser Sache an ihn wenden, «wollen wissen, ob der Bau von so einem Betrieb überhaupt erlaubt sei und ob man dagegen wirklich nichts unternehmen könne».

Diese Bedenkenträger muss Wüthrich enttäuschen: «Meiner Meinung nach ist das Vorhaben zonenkonform.»

Die meisten Argumente würden laut dem Statthalter nicht als Begründung für eine Einsprache ausreichen. Im Übrigen seien die Befürchtungen für ihn nur bedingt nachvollziehbar. Aber «einige private Brunnenrechtsbesitzer» würden eben «nach Einsprachegründen suchen» und «mit zum Teil sehr unrealistischen Szenarien» operieren, um damit Ängste auszulösen, sagt Wüthrich. So sei es «schlecht vorstellbar», dass «weit entfernt im Wald liegende Quellen durch die Schweinezucht beeinträchtigt werden können».

Bis gestern gingen gegen Weyeneths Projekt vier Einsprachen ein. **jho**

- unabhängig von der Länge der Strohhalme - der Ansicht, dass es ausreichend Gründe gibt, gegen die Schweinezucht auf die Barrikaden zu steigen - und zwar am liebsten vereinsmässig organisiert.

Doch die Idee, mit anderen Opponenten aus Fraubrunnen und Grafenried eine Interessengemeinschaft auf die Beine zu stellen, scheiterte laut Marianne Schneider am engmaschigen Beziehungsnetz und der geballten Macht des SVP-Nationalrates. «An Mitstreiterinnen und Mitstreitern hätte es nicht gefehlt; aber weil hier halt alle miteinander verhängt sind, wollte sich niemand so recht exponieren.»

Brief gegen die «Fabrik»

Kommentarlos mochte das Ehepaar allerdings nicht zuschauen, wie Weyeneths am Waldrand eine - wie es Schneiders nennen - «Fabrik» für Schweine aus ihrem eigenen Grund und Boden stampfen.

Brieflich teilten Jürg und Marianne Schneider dem Gemeinderat von Fraubrunnen Anfang Januar mit, dass ihnen eine Anlage dieser Grössenordnung und an dieser Lage «wirklich Sorgen» bereite. Selbstverständlich, schreiben Schneiders, gehe es ihnen nicht darum, dem Rat «ins Handwerk zu pfuschen».

Aber nach der Lektüre des Dossiers möchten Schneider von der Exekutive doch gerne wissen, ob dem Gewässerschutzgesetz Genüge getan werde, ob im Falle eines Defekts ein Notfallszenario existiere, wie es mit dem Tierschutz aussehe, wer für Schäden an den Zufahrtsstrassen aufkommen müsse und welche Massnahmen ergriffen würden, «um bis zu 1000 Tiere in Panik rechtzeitig zu evakuieren.»

Was Hermann Weyeneth zur Angst vor Hermann Weyeneth und seinem Projekt sagt, ist ungewiss. Er war gestern nicht erreichbar.

JOHANNES HOFSTETTER